

Der Villenbauer des Friedens

Das Konzept „Edel, stilvoll, klein“ hat Adrian Zecha erfolgreich gemacht. Vielen Luxushotelgruppen diente sein vor 20 Jahren eröffnetes Amanpuri in Phuket als Vorbild. Die Liebe zur Natur bestimmt Zechas Schaffen.

Von Barbara Goerlich

Es gäbe wohl weder das Flaggschiff der Amanresorts auf der thailändischen Insel Phuket und noch die Amanresorts, hätte Adrian Zecha damals nicht auf sein Flugzeug warten müssen. Und bei der Suche nach einem Bauplatz für ein neues Ferienhaus die Halbinsel entdeckt, auf deren Hügel er das Amanpuri setzte. Das war vor 20 Jahren.

Alles, was im Luxussegment danach konzipiert wurde, hat sich am Aman-Stil orientiert. Denn Adrian Zecha, der in Indonesien geborene Weltbürger mit holländischem Pass, hat neue Maßstäbe gesetzt. Die kleinen, feinen Amanresorts haben das oberste Segment der Luxushotellerie stärker umgekrempelt als alle Investoren und Marketingmanager zusammen.

Dabei ist Zechas Konzept einfach: edel, stilvoll, klein. „Think big, build small“ ist neben dem persönlichen Service bis heute ein wesentlicher Bestandteil des Aman-Erfolgsrezeptes. So gelungen und original die Amanresorts die Reichtümer ihres Umfelds auch mit internationalem Komfort bündeln mögen, so schlicht ist die Philosophie. Sie verheißt den Gästen nichts weniger als ein Gesamtkunstwerk aus Raum und Zeit. Und eine Art Verknappung, denn alle weltweit 18 Amanresorts kommen nur auf rund 650 „Units“. Im mit 40 Pavillons und 30 Villen größten Amanresort, dem Amanpuri, bedeutet ausgebucht, dass rund 200 Gäste da sind, die von 900 Mitarbeitern umsorgt werden.

Auf mittlerweile fünf Kontinenten betreibt Aman seine Resorts, darunter Berglodges im Königreich Bhutan und in den Rocky Mountains, Villenresorts in Indonesien, Strandpavillons in der Karibik, ein Luxuszeltcamp im indischen Rajasthan und ein koloniales Herrenhaus im Fort von Gallé auf Sri Lanka. Alle Resorts tragen den Namensbestandteil Aman. Das bedeutet „Frieden“ in der altindischen Literatursprache Sanskrit. Amanpuri bedeutet „Ort des Friedens“, Amankila „friedlicher Hügel“, Amanusa „friedliche Insel“, Amanwana „friedlicher Wald“ und so weiter.

Die Liebe zur Natur ist das eine bestimmende Element im Leben und Schaffen des Adrian Ze-



Das Flaggschiff: Das Amanpuri mit mitternachtsblauem Pool

Foto: Hotel

cha, Präsident und CEO der in Singapur ansässigen Amanresorts. Aber auch das Interesse des Kunstsammlers und Architekturkenners treibt den Schöngest und Ästheten weiter an, Hotels an den schönsten Plätzen der Welt zu bauen.

Dabei will er nicht irgendwelche Hotels von der Stange bauen. Die Art der Umsetzung macht den Unterschied. Etwa wie Licht auf einen Tisch fällt oder Wasser in einen Pool fließt. Aman-Gäste erkennen die entscheidenden Details und verstehen Luxus nicht als goldene Wasserhähne, sondern als Verfügbarkeit von Service, Raum und Ruhe in unzerstörter Natur. Ein Amanresort ist eine Art supernobler Club Med für die Happy Few, denen es 1000 US-Dollar aufwärts pro Nacht wert ist – ohne Steuer, Service, Verpflegung oder Extras –, einen exklusiven Urlaub unter Gleichgesinnten an einem paradiesischen Ort zu verbringen, umsorgt von Heerscharen dienstbarer Geister.

Respekt und Wertschätzung gegenüber der Natur haben Zecha nicht daran gehindert, in diese wunderschönen Landstriche Luxusresorts der Sonderklasse hineinzusetzen. Doch die Art, wie er das in kongenialer Zusammenarbeit mit seinem Haus- und Hofarchitekten Ed Tuttle umsetzt, hat eine ganz eigene Zecha-Qualität. „Guru des Purismus“, nannte ihn Sybille Zehle in *Die Zeit*.

Ed Tuttle war mit dem Amanpuri der erste, der in der Hotellerie die traditionellen Bauelemente Thailands in moderner Form umsetzte: Lifestyle plus Thai. Architektur, Design, Atmosphäre und Service atmen die Würde und Harmonie der thailändischen Kultur. Dabei ist das Amanpuri noch heute zeitlos schick, sein legen-

därer Pool aus mitternachtsblauen Celadonefliesen hat Hotel-Geschichte geschrieben. Viel Platz lautete die Devise: große Bäder, Terrassen und Tagesbetten im Freien. Raum ist der ultimative Luxus. Die Zimmer sind mindestens 50 Quadratmeter groß, dazu eine Terrasse mit Sala (Esszimmer) und Tagesbett. Fernseher gibt es nicht, dafür CDs im Zimmer und eine gut sortierte Bibliothek im Haus.

Zecha hat bewiesen, dass weniger oft mehr ist, dass man umweltfreundlich und dabei ästhetisch ansprechende Ferienhotels bauen kann. Und dass klein so gut fürs Geschäft ist wie für die Gäste. „Wir wollten nie die Größten sein“, sagt er. Misst man Erfolg nach Zimmern, dann haben die Amanresorts mit knapp 650 Units nicht viel auf die Beine gebracht. Doch die Zahlen stimmen. Der erwirtschaftete GOP liegt deutlich über 50 Prozent. Kein schlechtes Geschäft für die Investoren, zu denen auch Zecha mit einem kleinen Anteil gehört.

Aman-Junkies unterwegs

Vieles ist seit der Eröffnung im Amanpuri dazugekommen. Etwa die 40 separaten Villa-Homes, denn Adrian Zecha war einmal mehr der Erste, der Villen im weitläufigen Areal an Privatleute verkaufte. Bei deren Abwesenheit werden die Anwesen – sie haben mehrere Schlafzimmer, Aufenthaltspavillons, Pools und feste Bedienstete – an Aman-Gäste vermietet.

Hinzugekommen sind in allen Amanresorts auch legendäre Spas, deren Treatments – damals eine Novität – auf einheimischen Traditionen basieren und mit lokalen Produkten ausgeführt werden. Das Amanpuri-Spa und seine Behand-



Ästhet: Adrian Zecha liebt die Natur, Architektur und Kunst

Foto: Hotel